

Rachezug unserer Grafen gegen den Erzbischof.

Es mochte bei Gelegenheit dieser Vermählung sein, die auf dem Schlosse Bensberg gar stattlich gefeiert ward, dass Wilhelm den mannhaften Entschluss fasste, vor allen Dingen den Verrat zu bestrafen, welchen der Erzbischof von Köln an seinem Bruder geübt hatte. Unter den Hochzeitsgästen befanden sich auch Eberhard von Mark und der Graf Walram von Jülich, des gewalttätigen und arglistigen Kirchenfürsten alte Feinde. Wenn auch Adolf von Berg diese beiden Freunde in der letzten Zeit seines Lebens dadurch sich entfremdet hatte, dass er ihrer Aufforderung zum Kampfe gegen Siegfried nicht beitrug, sondern eine innige Annäherung an diesen heuchlerischen Feind versuchte; so konnte doch der ritterliche Graf Eberhard es nimmer vergessen, dass sein Schwiegervater der abscheulichsten Tücke und dem fluchwürdigsten Verrate erlegen war. Und in Walrams Seele brannte auch das Gefühl der Rache fort, welches Siegfrieds unedles Betragen, nach dem unglücklichen Ende Wilhelms von Jülich, in ihm entzündet hatte. Überdies hatte Eberhard einen neuen Grund, auf Vergeltung gegen den Erzbischof zu denken. Damals als er nach Beendigung jener Fehde gegen den Bischof von Osnabrück, deren wir weiter oben erwähnten, den König Adolf begleitete, welcher eben mit dem Plan umging, die Lande Meissen und Thüringen von dem Landgrafen Albert dem Unartigen an sich zu bringen. So fiel Siegfried die märkischen Lande an, und nur mit Mühe hemmte der Graf Simon von Lippe, welchem Eberhard den Schutz seines Gebietes anvertraut hatte, die verwüsteten Fortschritte der feindlichen Waffen. Solche Botschaft trieb den Grafen von Mark schnell von des Königs Seite, der ihm die Statthalterschaft über Meissen zugeordnet hatte, in die Heimat zurück. --- Genug, die drei Grafen von Berg, Jülich und Mark vereinigten sich zu einer gemeinsamen Rachefehde gegen den Erzbischof, und da auch Dietrich von Klewe (*Einige Chronisten behaupten sogar, Wilhelms von Berg Gemahlin sei eine Tochter Dietrichs von Klewe gewesen*) auf dem Hochzeitsfeste anwesend war, so gelang es leicht, auch diesen in das Bündnis zu ziehen. Auch der Herzog Johann von Brabant entzog sich nicht seinen alten Bundesgenossen, sondern sagte bereitwillig Beistand zu. --- Man verabredete, den Erzbischof von drei Seiten anzufallen. In das westfälische Gebiet des Kirchenfürsten wollten die Grafen von Mark und Berg, von brabantischen Kriegsvolk unterstützt, einbrechen. Während die Grafen von Berg und Jülich, jeder von seinem Lande aus, das eigentliche Erzstift heimzusuchen beschlossen.

Dem Entschluss folgte unmittelbar die Ausführung in den Jahren **1295–1296**. In Westfalen wurden von den Verbündeten die Burgen Recklinghausen und Wassenberg erstürmt und gebrochen, und das Land umher furchtbar verwüstet. Johann von Plettenberg, des Erzbischofs Marschall in Westfalen, suchte zwar die feindlichen Waffen dadurch zurückzuwenden, dass er selbst in das märkische Gebiet einbrach. Aber Rüdiger von Altena, Eberhards Truchsess, verteidigte hier das Land mit so vielem Nachdruck, dass Plettenberg davon ziehen musste, ohne der blutigen Geißel, die über Westfalen geschwungen wurde, Einhalt getan zu haben. --- Zu gleicher Zeit wütete der Kampf im Erzstift und es bezeugt hinreichend den kriegeskundigen und unverzagten Sinn des Erzbischofs, dass er so vielen Feinden noch Stand zu halten vermochte. Dem Grafen von Berg zog er selbst an der Spitze seiner Streithaufen entgegen, und am 6ten Lenzmonats **1296** kam es auf der Ebene zwischen Bonn und Wesslingen zu einem blutigen Gefechte. Wilhelm, von Jugend auf nur an den frommen Dienst der Kirche gewöhnt, hätte dem waffenkundigen Erzbischof sicherlich nicht widerstehen können, wenn nicht ein märkischer Ritter, Arnold von Giesenberg, die Anführung der bergischen Scharen übernommen und durch seine Tapferkeit den standhaften Feind zum Weichen gebracht hätte. Der geschlagen Erzbischof floh nach dem festen Bergschloss Godesberg. Zwar folgte ihm Graf Wilhelm und berannte die Feste. Aber der steile Fels und die gewaltigen Mauern trotzten dem Mute der Belagerer, sodass sich keine Hoffnung zeigte, die Burg zu erobern. Da schritt der König Adolf selbst als Friedensvermittler ein. Die Verbündeten hatten ihren Zweck erreicht. Das Erzstift und ein großer Teil Westfalens lagen verwüstet, der Erzbischof war geschlagen und gezwungen, in seiner festesten Burg Schutz zu suchen --- ihre Rache war gesättigt. So gelang es denn der Vermittlung des Reichsoberhauptes, ohne viel Schwierigkeiten den Frieden wieder herzustellen. Die nähere Zeitangabe und die Bedingungen des Vertrages sind uns unbekannt.

